



Bergvögel und Schmetterlinge 2017

Liebe Naturschützerinnen, liebe Naturschützer,

Bisher habe ich Euch jeweils Vögel unseres Lebensraumes, der Greifenseeegend, vorgestellt. Leider ist die Zahl der vorkommenden Individuen nicht unerschöpflich, sodass ich mir erlaubt habe, Euch in diesem Jahr Bergvögel und Schmetterlinge vorzustellen. Die Schmetterlinge konnte ich nicht alle bestimmen, da bin ich auf Eure Hilfe angewiesen. Wie gewünscht gebe ich jeweils die Aufnahmeegend bekannt.

Tannenhäher/Unterengadin



Der Tannenhäher ist ein verbreiteter Jahresvogel der Nadel- und Mischwälder der Alpen und des Juras. Das Vorkommen der Arve ist für den Tannenhäher wichtig. Wo diese nicht vorkommt, treten Haselsträucher und in geringem Umfang auch Fichte und Föhre als Nahrungsquelle an ihre Stelle. Ab Beginn der Zapfenreife legen die Tannenhäher Nahrungsverstecke an. Sie füllen ihren dehnbaren Kehlsack mit 5-25 Nüsschen, die sie dann an verschiedenen

Stellen eingraben. Einige tausend Verstecke werden im Laufe des Herbstes angelegt, von denen der Tannenhäher 80-85% bis zum Frühling als Winternahrung wieder findet.

Steinschmätzer/Gotthard-Nufenen



Der Steinschmätzer, hier ein Männchen, ist ein verbreiteter Brutvogel der höheren Lagen im Jura und im Alpenraum. Der hauptsächliche Lebensraum sind sonnige Bergwiesen und Bergweiden mit Geröllflächen, Felsen und Steinhäufen. Der Langstreckenzieher, der südlich der Sahara überwintert, ist für seine eindrucksvolle Flugleistung bekannt. So ziehen im Herbst Vögel aus Grönland 3000 Kilometer über das offene Meer über England nach Afrika. Bei uns ist der Steinschmätzer zur Zugzeit im Herbst auf umgepflügten Aeckern zu sehen.

Gartenrotschwanz/Unterengadin



Der Gartenrotschwanz, hier ein Weibchen, ist in der Schweiz ein verbreiteter Brutvogel von den Niederungen bis zur Baumgrenze. Im Mittelland hat der Bestand dramatisch abgenommen. Der Gartenrotschwanz gehört zu den ersten Sängern am frühen Morgen. Seinen arttypischen Gesang ergänzt er oft mit verschiedenen Imitationen anderer Vogelarten. Der Gartenrotschwanz verbringt die Hälfte des Jahres in der Sahelzone. Zu den Hauptgründen für den deutlichen Rückgang zählen das Verschwinden von Streuobstwiesen.

Ringdrossel/Alpthal



Der Lebensraum der Ringdrossel im Jura und in den Alpen ist der lockere wie auch der dichte Nadel- und Mischwald in schattigen und feuchten Lagen. Auch Alpweiden, Geröllflächen, Grünerlengebüsche und Hochmoore besiedelt die Ringdrossel. Männchen und Weibchen sind ähnlich gefärbt, wobei beim Weibchen das halbmondförmige Brustband bräunlich überhaucht ist. Die Ringdrossel bezieht ihr Revier, sobald apere Stellen vorhanden sind. Morgens beginnen die Männchen bei völliger Dunkelheit zu singen, meist vor den andern Drosselarten. Ausgiebige Schneefälle im Frühling können die Vögel gelegentlich in tiefere Lagen treiben, wo sie dann einige Tage ausharren.

Bergpieper/Gotthard-Nufenen



Obwohl die Eltern heftig warnten, kam mir dieser junge Bergpieper aus Neugierde sehr nahe.

Der Bergpieper ist in den Alpen und im Jura ein häufiger Brutvogel auf mit Steinen und Felsblöcken durchsetzten Weiden. Am Brutplatz fällt er durch seinen Gesang auf, den er im Singflug vorträgt. Nach der Brutzeit ziehen die Bergpieper talwärts und überwintern bevorzugt in Gewässernähe, im Mittelmeerraum, an der Atlantikküste, aber auch bei uns an verschiedenen Gewässern.

Der Strandpieper, der früher als Unterart des Bergpiepers betrachtet wurde und Wasserpieper genannt wurde, wurde bisher in der Schweiz nie nachgewiesen. Emil Zollinger beschreibt ihn zwar in seinem Buch „Das verlorene Paradies“, er wird ihn aber mit dem Bergpieper verwechselt haben.

Steinadler/Unterengadin



Der Steinadler, Symbol für Kraft und Macht, ist der bekannteste Greifvogel und wird seit Jahrhunderten auf Wappen und Flaggen abgebildet. Eine majestätische Erscheinung, mit seiner Flügelspannweite von über zwei Metern eine der grössten Adlerarten. Der Blick, ernst und stolz, verbirgt eine sprichwörtliche Sehkraft, dank der er kleinste Bewegungen aus 800-1000 m Entfernung wahrnehmen kann. Erwachsene Tiere haben ein einheitlich braunes Gefieder, der Kopf und der Nacken sind goldgelb getönt. Jungvögel bis zu 4 Jahren haben ein dunkelbraunes Gefieder mit grösseren weissen Flecken auf Flügeln und Schwanz. Die Aufnahme zeigt einen zwei- oder dreijährigen Jungvogel, der mit kräftigen Flügelschlägen vor den Revierbesitzern flüchtet.

Alpendohle/Gotthard-Nufenen



Die Alpendohle dürfte allen Berggängern als treuer Begleiter bekannt sein, der mit seinen beeindruckenden Flugkünsten mühelos um die höchsten Gipfel segelt und allen Winden trotzt. Der ganzjährige Tourismusbetrieb erlaubt es den Vögeln, auch im Winter in Höhen über 3000 m auszuharren. In der Nähe von Bergrestaurants und Picknickplätzen legen sie jede Scheu vor Menschen ab und lassen sich von Touristen kulinarisch verwöhnen. Bei Schlechtwettereinbrüchen fliegen die Vögel auch im Sommer in die Täler, wo sie in

typischer Weise über den Dörfern kreisen und als Vorboten für frühe Schneefälle gelten. Die Alpendohle unterscheidet sich von der Dohle durch das ganz schwarze Gefieder, die dunkle Iris, den blassgelben Schnabel sowie die roten Beine.

Felsenschwalbe/Urserental



Die Felsenschwalbe ist etwa so gross wie die Rauchschnalbe aber kräftiger. Sie unterscheidet sich von andern in den Alpen vorkommenden Schnalbenarten durch die insgesamt graubraune Färbung des Gefieders. Ueber den kurzen, kaum gegabelten Schwanz, zieht sich oberseitig eine weisse Fleckenbinde, die im Flug deutlich zu erkennen ist. Geschickt und extrem wendig fliegen die Felsenschwalben den steilen Felsen entlang. Bereits Ende

Februar können Felsenschwalben bei uns beobachtet werden. Von den vier bei uns vorkommenden Schnalbenarten kehren sie am frühesten ins Brutgebiet zurück.

Wespenbussard/Gotthard-Nufenen



Der Wespenbussard ähnelt sehr dem Mäusebussard. Er hat aber im Unterschied zum Mäusebussard kein helles Brustband. Die Ankunft des Langstreckenziehers ist bei uns im Mai. Er ist eng an die Wälder gebunden und nistet in den Alpen in Laub-, Nadel- und Mischwäldern. Er ernährt sich hauptsächlich von Bienen-, Wespen- und Hummellarven, die er aus dem Boden gräbt. Die dichte und relativ harte Befiederung um das Auge und am Schnabelgrund sowie die Hornhaut an den Füßen schützen ihn vor den Insektenstichen. Der Wespenbussard überwintert in den

Regenwäldern der Äquatorialzone Afrikas.

Grünfink/Unterengadin



Der anpassungsfähige Grünfink hat sich dank der Ausdehnung der Siedlungsflächen und der Winterfütterung stark vermehrt. Er kommt in den Niederungen wie auch in Höhen bis 1500 Metern vor. Er ist fast ausschliesslich Vegetarier. Dank seinem kräftigen, kegelförmigen Schnabel vermag er viele Schoten, Kapseln und Früchte zu öffnen und zu zerdrücken. Schon an warmen Frühlingstagen ist der trillernde Gesang des Grünfinken in Gärten und Parkanlagen zu hören, begleitet vom fledermausartigen Balzflug, der vor allem im März und April zu beobachten ist. Die

einheimischen Brutvögel überwintern teilweise im Brutgebiet, andere ziehen nach Süd- und Südostfrankreich, Nordspanien und Norditalien.

Hänfling(Bluthänfling)/Urserental



Der Hänfling, auch Bluthänfling genannt, ist von den Niederungen bis zur Baumgrenze ein unregelmässig verbreiteter Brutvogel. In den Niederungen besiedelt er Rebbaugelände, Heckenlandschaften, Parkanlagen, Kiesgruben und Gärten. Im Bereich der Wald- und Baumgrenze bevorzugt er Zwergstrauchensammlungen. Der Hänfling ist Standvogel und Kurzstreckenzieher. Seine Nahrung sind vorwiegend Samen verschiedener Gräser und Kräuter. Insekten werden nur in geringem Umfang erbeutet. Das Männchen sitzt im Nestbereich auffällig zuoberst auf einem

Busch oder einer Geländeerhebung. So markiert es sein Nestterritorium.

Kolkrabe/Unterengadin



Der Kolkrabe ist der grösste europäische Rabenvogel aber auch der grösste Singvogel. Anzutreffen ist der Standvogel im Jura, in den Alpen und in den höheren Lagen des Mittellandes. Er erreicht die Grösse eines Bussards und hat einen kräftigen Schnabel. Als Aasfresser spielt der Kolkrabe in der Natur eine wichtige Rolle als „Gesundheitspolizist“. Eindrucksvoll sind die akrobatischen Luftspiele der Brutpaare während der Balz im zeitigen

Frühjahr. Sie bringen es fertig, kurze Strecken mit dem Rücken nach unten zu fliegen. Die Paare leben in einer Dauerehe und festigen den Zusammenhalt durch Kraulen, Füttern und Gefiederpflege.

Schlangenadler/Berneroberrand



Diesen jungen Schlangenadler, erkennbar am hellen Kopf und an der hellen Unterseite, konnte ich im Berneroberrand mit dem Handy durch das Fernrohr fotografieren.

Der Schlangenadler, ein sehr seltener Vogel im Wallis und Tessin, ernährt sich fast ausschliesslich von Reptilien, hauptsächlich von Nattern, in geringem Mass von Vipern, Eidechsen und Blindschleichen sowie gelegentlich von Amphibien und Kleinsäugetern. Er jagt bis in höhere Lagen an exponierten, nackten Felswänden, auf Alpweiden und Schuttflächen meist im Schwebeflug gegen den Wind oder er „rüttelt“ wie der Turmfalke. Mit den mit harten Schuppen bedeckten Fängen wird die Beute bewegungsunfähig gemacht und mit dem Schnabel getötet. Schlangen werden vollständig mit dem Kopf voran verschlungen.

Klappergrasmücke/Unterengadin



Die Klappergrasmücke, hier ein Jungvogel, ist vor allem in den Voralpen und Alpen heimisch. Nach ihrer Ankunft im April oder Mai verrät sich diese rastlose und geschickt durch das Geäst hüpfende Grasmücke am ehesten durch ihren Gesang. Das eintönige Klappern ist weithin hörbar und hat ihr den deutschen Artnamen eingebracht. Das Männchen versucht, ein im Revier erscheinendes Weibchen durch Vorausfliegen zu einem Wahlneest zu locken. Singende Klappergrasmücken sind während des Durchzugs im Frühling ab und zu auch

im dichteren Siedlungsraum zu hören.

Neuntöter/Unterengadin



Der Neuntöter ist die einzige Würgerart, die ihren Bestand bei uns halbwegs halten konnte, vor allem in den Voralpen und Alpen. Die letzte Brut auf Gemeindegebiet konnte ich 2013 beobachten, seither ist der Neuntöter nur noch während der Zugzeit im Herbst bei uns zu beobachten.

Der Neuntöter spiest Beutetiere oft an Dornen oder spitzen Seitenästen auf, um sie zu bearbeiten und zu zerteilen oder als Vorrat zu halten. Seinen Namen soll der Neuntöter dieser Eigenart verdanken: Man hat früher

irrtümlicherweise angenommen, dass er immer erst neun Tiere aufspießt, bevor er wieder eines verzehrt.

Steinrötel/Gotthard-Nufenen



Der farbenprächtige Steinrötel, das Männchen mit roter Unterseite, blauem Kopf und blauer Oberseite, ist in den Alpen oft schwierig zu entdecken. Er kommt in der Regel nur in niedriger Brutdichte vor und versteckt sich bei einer Störung unverzüglich zwischen Fels- oder Steinblöcken. Am ehesten fällt er mit seinem melodischen Gesang auf, der von einer Sitzwarte oder im hochschwebenden Balzflug vorgetragen wird. Dabei steigt das Männchen auf um sich spiralförmig oder fast senkrecht, mit

ausgebreiteten Flügeln und gespreiztem Schwanz, wieder herabgleiten zu lassen. Das Nest wird am Boden in Felsnischen und –spalten oder zwischen Steinen angelegt.

Früher war diese Art ein beliebter Käfigvogel und in einigen Alpentälern wurden häufig Nestlinge gesammelt.

Auch die folgenden Bilder von Schmetterlingen und andern Insekten habe ich in den Bergen aufgenommen.

Waldteufel/Alpthal



Dukatenfalter/Unterengadin



Schwalbenschwanz/Alpthal



Grünaderweissling/Unterengadin



Admiral/Alpthal



?/Unterengadin



Trauermantel/Gotthard-Nufenen



Taubenschwänzchen/Unterengadin



?/Unterengadin



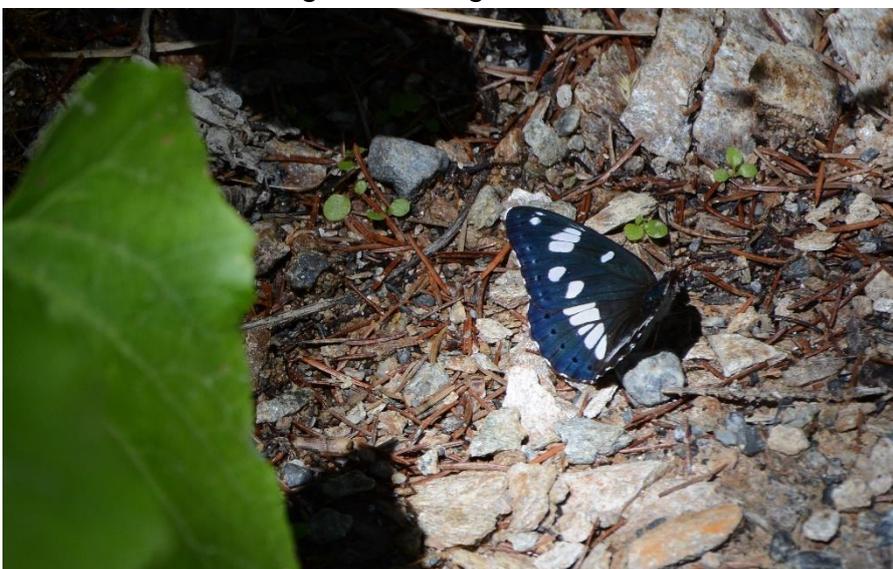
Segelfalter/Nordtessin



?/Unterengadin



Blauschwarzer Eisvogel/Unterengadin



?/Alpthal



Tagpfauenauge/Unterengadin



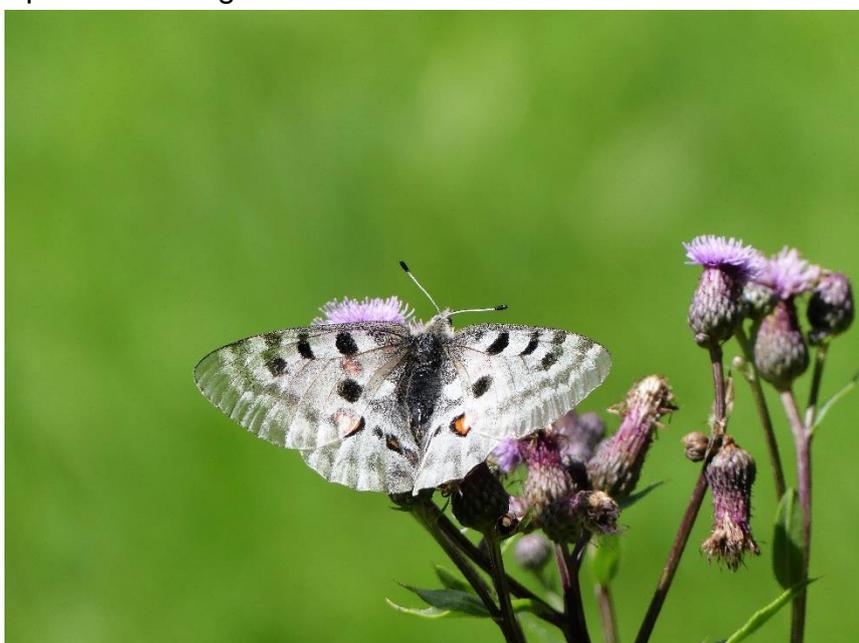
Erdeichel-Widderchen/Alpthal



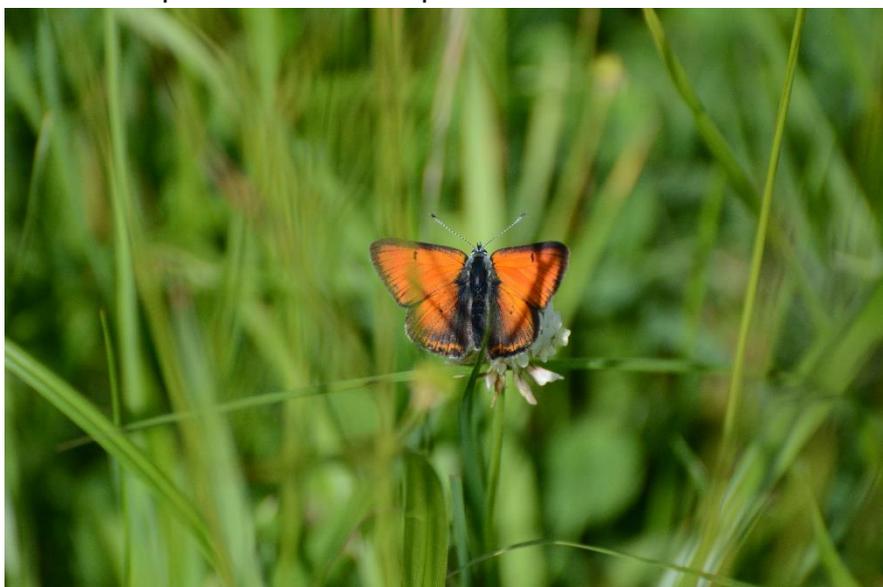
?/Alpthal



Apollo/Unterengadin



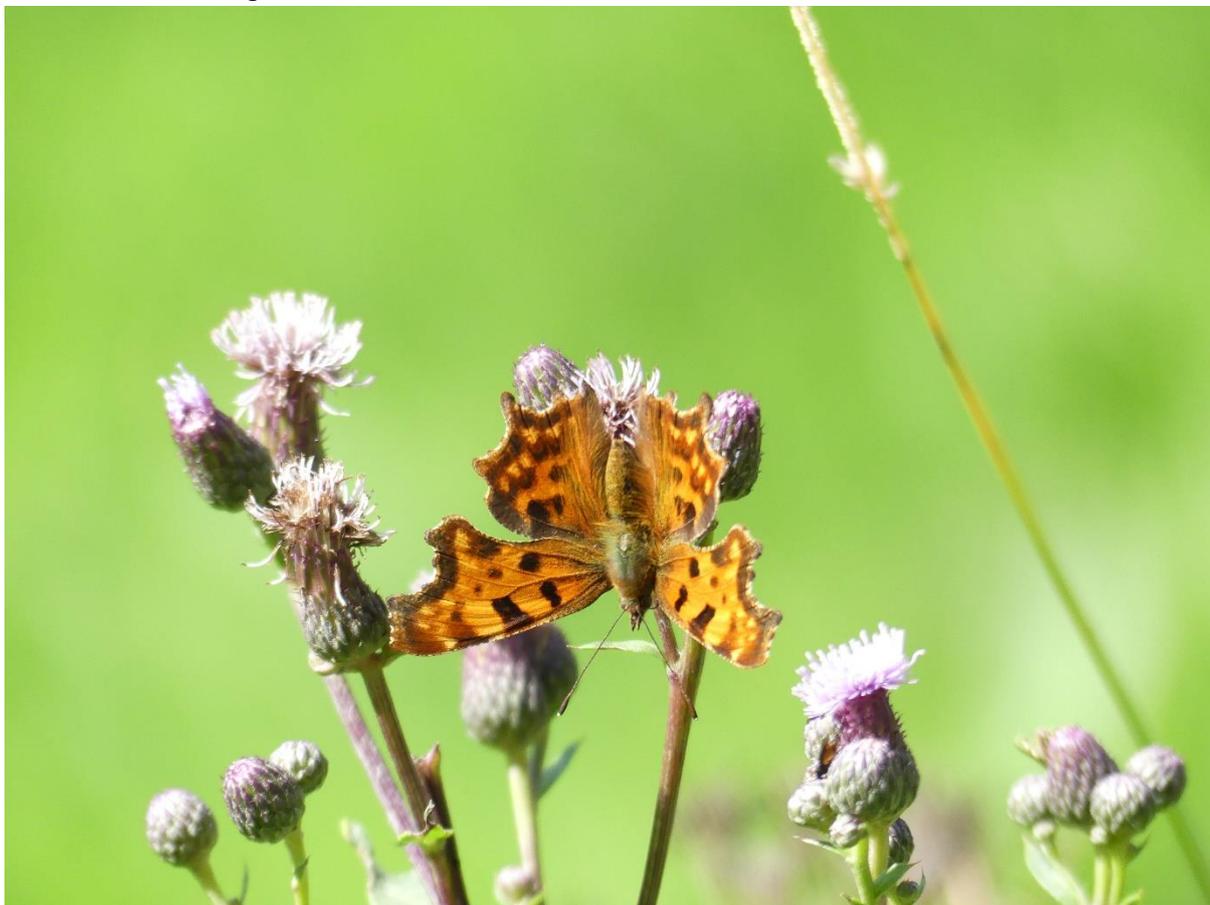
Kleiner Ampfer-Feuerfalter/Alpthal



?/Unterengadin



C-Falter/Unterengadin



Nun doch noch einige Bilder vom Greifensee.



Anfang März beobachtete ich dieses Hermelin in der Schutzzone vor einem Mauselloch.



Das Mauselloch schien sehr interessant zu sein.



Das Hermelin verschwand, bis nur noch die dunkle Schwanzspitze zu sehen war, tauchte ganz ab und war nicht mehr zu sehen.



Drei Wochen später querten sich unsere Wege wieder, das Hermelin bereits mehr ausgefärbt.



Dieser Ringelnatter begegnete ich ebenfalls in der Schutzzone am Greifensee, nahe am Wegesrand.

Ich wünsche Euch allen einen guten Rutsch ins neue Jahr und freue mich, dem einen oder andern in der Natur oder auf einer Exkursion zu begegnen.

Ende Dezember 2017 – Peter Schuler